

Am Grossen Rad Drehen

Was die Sozialdemokratie als Erzählung braucht: die Zähmung der Globalisierung mittels Europa

Von Nikolaus Kowall | Politik | aus [FALTER 39/18](#) vom 26.09.2018

In der öffentlichen Diskussion erscheinen zunehmend Meta-Analysen, die nicht die konkrete SPÖ, sondern das programmatische, strategische und sogar identitäre Defizit der europäischen Sozialdemokratie behandeln. Die These lautet, dass alles, was uns vordergründig als Orientierungslosigkeit, Opportunismus oder Dilettantismus erscheint, nur Ausfluss eines fundamentalen Identitätsdefizits ist. Doch wie soll man dieses Defizit adressieren?

In einem ersten Schritt sollte man klären, was die Sozialdemokratie nicht leisten soll. Sie sollte sich keinesfalls als Bollwerk für EU, Globalisierung und die liberale Demokratie positionieren. Das, was die neoliberalen Antifaschisten von Hans Rauscher bis Anton Pelinka von der Sozialdemokratie wollen, ist die x-te Wiederauflage der 90er-Jahre. Ein "more of the same", das der Bewegung in Zukunft genauso schaden würde, wie es in der Vergangenheit der Fall war. Auf Ratschläge aus dem bürgerlich-liberalen Lager sollte die SPÖ kategorisch verzichten, ja sie sollte sogar genau mit diesem die offene Auseinandersetzung suchen. Sozialdemokratische Identitätsstiftung bedeutet eine sozioökonomische Konfliktlinie aufzumachen und dem marktliberalen Mainstream die Stirn zu bieten. Tut man das nicht, dominiert die soziokulturelle Konfliktlinie rund um Migration, Asyl, Islam oder Genderpolitik den politischen Diskurs. Damit die Leute der Sozialdemokratie in diesen Diskussionen aber überhaupt zuhören, müssen sie zuvor Vertrauen in die sozioökonomische Verlässlichkeit der Bewegung gefasst haben.

Das Paradoxon ist, dass sich die liberale Demokratie nicht durch ihre demonstrative Verteidigung verteidigen lässt, sondern durch Nutzung ihrer Möglichkeitsräume. Selbiges gilt für Europa. Die Sozialdemokratie soll alle ihr zur Verfügung stehenden Instrumente nützen, um ihre politischen Ziele demokratisch durchzusetzen - von der Gemeinde bis nach Brüssel. Die konkrete Nutzung macht Demokratie greifbar und Europa brauchbar, nicht das abstrakte Bekenntnis.

Das akuteste Problem der Sozialdemokratie, der EU sowie der Demokratie allgemein ist, dass ihre Handlungsfähigkeit zunehmend weniger sichtbar ist. In einer globalisierten Welt scheinen nur noch leichte Korrekturen von Entwicklungen möglich, die sich als Naturgewalten darstellen. Überdies unterläuft der von Brüssel forcierte wirtschaftliche Standortwettbewerb zwischen den EU-Staaten die politische Integration und schürt den Wunsch nach Protektion. Das Primat der Politik scheint verloren gegangen und der Rechtspopulismus hat als einziger vermeintliche (nationale) Lösungsansätze zu bieten. Dabei liegt eine sozialdemokratische Gegenerzählung auf der Hand: Die Zähmung des Kapitalismus, die im 20. Jahrhundert auf nationaler Ebene gelungen ist, muss im 21. Jahrhundert durch die Zähmung der Globalisierung mittels Europa erfolgen. Konkret bedeutet dies: Stärkung des europäischen Binnenmarkts durch eine (ökologische) Investitionsoffensive, Stopp aller Freihandelsabkommen -keine weitere Verflechtung der EU in den Welthandel, um das Primat der Politik auf europäischer Ebene nicht zu unterminieren, Mindeststandards für die Lohn-, Sozial- und Steuerpolitik in der EU, um Dumping zu unterbinden, Schaffung eines EU-

Budgets, um als Europa wirtschaftspolitisch handlungsfähig zu werden. Hohle proeuropäische Bekenntnisse müssen ausrangiert und durch eine Politik ersetzt werden, die Europa für die Bevölkerung nützlich macht. Die EU soll die wirtschaftliche Globalisierung nicht vorantreiben, sie soll davor schützen. Das ist die Aufgabe der Sozialdemokratie. Wenn sie diese nicht wahrnimmt, werden andere die sozialen Fragen unserer Zeit auf nationaler Ebene "lösen". Trump, Orbán und Kaczyński sind eifrig am Werk.